

cher Absicht nach Eger, ohne jedoch mehr als einige Erleichterungen dadurch zu erlangen. Gegen das Ende des November 1827 überfiel ihn eine gefährliche Lungenentzündung, von der er sich nur langsam wieder erholte. Am 2. Februar 1828 predigte er zum letzten Male. Er sprach mit ergreifender Beredsamkeit „von der Theilnahme an den menschlichen Dingen, welche bleibt, auch wenn die Lebenslust und die Weltliebe vergeht.“ Wenige Tage nachher trat ein heftiges Entzündungsfieber ein, in dessen Folge er am 17ten desselben Monats Nachmittags um 4 Uhr verschied. Ein unheilbares Luftröhrenübel war, wie die Sektion seines Leichnams

bewährte, die Ursache seines Leidens und seines Todes gewesen. Sein Begräbniß war höchst feierlich und die allgemeine Trauer über seinen frühen Hingang bewies, wie tief der Verlust eines solchen Mannes empfunden wurde.

Ein Lichtstrahl ist zur Sonne eingegangen
Und dieser Lichtstrahl, edler Mann, bist Du!
Wir sehn Dir nach mit schmerzlichem Verlangen,
Denn, ach! zu früh schloß sich Dein Auge zu.
Die so, wie Du, für Recht und Wahrheit rangen,
Seh'n triumphirend aus dem Kampf zur Ruh'.
Um ihre Gruft ertönen Siegespsalmen
Und ihre Lorbeern wandeln sich in Palmen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Parochie Lüsschena und Hänichen mit Quasniß.

(Fortsetzung.)

So vereinigt blieben Hänichen und Lüsschena, auch nachdem sie gegen Mitte des 16. Jahrhunderts zur protestantischen Kirche übergetreten waren; und nur in Ansehung der Pfarrwohnung und der Collatur brachte die Folgezeit Veränderungen mit sich. Bei der Kirchensivitation 1562 wurde nämlich verordnet, daß hinfort der Pfarrer in der Wohnung zu Lüsschena, und die Küsterei in Hänichen bleiben solle. Demnach hat sich auch der Pfarrer seit 1607 zu Lüsschena wohnhaft befunden; und obgleich, als im J. 1717 bei einer, bei'm dasigen Hufschmied ausgebrochenen Feuersbrunst die Pfarrwohnung gänzlich abgebrannt war, sämtliche Gemeinden wagten, die Veretzung jenes geistlichen Gebäudes nach Hänichen durch den Weg Rechts zu suchen, und deswegen ein 6jähriger kostbarer Prozeß geführt ward: so kamen doch nachher alle eingeholte Urtheile und allergnädigste Befehle, Weisungen und Verordnungen darin überein, daß die abgebrannte Pfarre zu Lüsschena, wo sie bisher und zuletzt gestanden, wieder aufzubauen sei —, welches schwere und mancherlei Verdrüßlichkeiten unterworfenen Werk endlich unter der guten Hand Gottes im J. 1725 dergestalt glücklich ausgeführt ward, daß „nunmehr im Betreff nicht zwar des „äußerlichen Ansehens, der Kostbarkeit und Dauer, jedoch noch aber der Reinlichkeit, innern Ordnung und Bequemlichkeit, die jetzige Pfarrwohnung sammt Scheunen und Ställen für eine der besten billig gehalten zu werden verdient“ — ein Lob, das ihr wenigstens seit der sehr bedeutenden Reparatur am Abend-Siebel im J. 1827 eher gebühren dürfte. — Doch werden observanzmäßig der Pfarrer und seine Angehörigen nach Hänichen auf den Gottesacker begraben. — Die Collatur anlangend, hat am 17. Septbr. 1737 der damalige Senior in Schkeuditz, M. J. Adam Bschorn, das wechselnde jus patronatus in Hänichen und Lüsschena in die Hände des Administrators des Stifts Merseburg resignirt, von wo es an die Kön. Sächs. Regierung überging, so daß z. B. die nächste Besetzung der hiesigen Pfarre dem Hoh. Kön. Cultus-Ministerium, die der Kirchschullehrerstelle in Hänichen dem Herrn Kirchenpatron von Lüsschena zusteht.

In Folge mehrgedachter Vereinigung ist die hiesige Ordnung des Gottesdienstes also eingerichtet, daß die Vormittagspredigt wechselsweise, einen Fest- und Sonntag um den andern, in der einen und der andern Kirche gehalten wird, und zwar in Gegenwart sämtlicher Gemeinden. Ein Gleiches findet in Ansehung der Nachmittagsbetstunden statt, an deren Stelle an Communion- und Festtagen noch eine 2te Predigt tritt, für welche dem Pfarrer das sogenannte Michaelsgeld (die 1 gGr. von jeder Familie, 6 Pf. von Einzelnen) verabreicht wird. Die Administratio sacror. ist in jeder Kirche besonders geblieben, und so werden in der Regel die Quasnißer Kinder in der Hänichener Kirche, wohin Quasniß eingepfarrt ist, getauft, und ebendasselbst die Quasnißer Communicanten abgespeist; die Confirmation und erstmalige Communionfeier, so wie die Hauptfeier des jährlichen Todtengedächtnisfestes alterniren nach Gebrauch in der einen und der andern Kirche.

Die Hänichener Kirchrechnungsbücher führen bis ao. 1624, die von Lüsschena bis 1633 zurück, die beiderseitigen Kirchenbücher dagegen nur bis 1661, und sind in diesem Jahre vom Pfarrer W. Brod (trat sein Amt den 28. April a. i. Dom. Mis. D. an) mit der Bemerkung angefangen worden: „daß er bei seinem Anzuge die Tauf-, Trauungs- und Todtenregister seines verstorbenen Antecessors,

Mühlmann, nicht habe erhalten können, wie fleißig er auch darnach gefragt,“ weil seine Wittve und Kinder nebst ihrem Vormunde berichtet: „„ob hette selbiger keine gehalten.““ Damaliger Erb-, Lehn- und Gerichtsherr von Lüsschena u. war Herr Wolf Rudolph v. Uechtritz, seine Gemahlin: Frau Sybilla Magdalena, gebor. v. Bscheppliz aus dem Hause Domsen; damaliger Müllermeister: Paul Trummer; damaliger Stifts-Superintendent in Merseburg: Dr. Georg Berlich.

Letzte katholische Geistliche scheinen gewesen zu sein: Peter Kuen oder Khun, und Johannes Kämmerer, des Erstern Diacon. oder Substitut. Gottfr. von Uechtritz, war der erste in dieser alten, vornehmen Familie, welcher die papistischen Finsternisse bei dem aufgehenden hellen Lichte des Evangeliums verließ, und seinen Sohn Andreas, als ein evangel. Lutheraner, von Dr. Pfeffinger, erstem evangelischen Superintendenten in Leipzig, darum taufen ließ, weil zu Lüsschena damals noch ein katholischer Priester (Khun?) lebte. Nach dem J. 1544 waren, zumal in Leipzigs Nähe, die meisten Stift-Merseburg-Parochien mit Evangelicis besetzt, obgleich „die Einsichten und Kräfte Mancher damals nicht sogleich waren, wie sie sein sollten.“ — Es werden aber folgende evangelische Pfarrer nambast gemacht: 1.) Johann Schreyer von Dschas, 1550 in Leipzig ordinirt, und vocirt von vidua Margarethe v. Uechteritz; starb 1591 oder 1592; seinen Namen trägt in Lüsschena die mittlere, in Hänichen die große Glocke. 2.) Jacob Wernis, vocirt 1592, kam 1601 als Senior nach Schkeuditz. 3.) Andreas Stange, ein Zeiger, vom 17. Decbr. 1594 an Pfarrer im andern Patronatsdorfe Freyrode (Delisch. Ephor.), seit 1602 hier, 31 Jahre lang. Sein Name ist an den Kanzeln, die zu seiner Zeit neu erbaut oder gemalt wurden, zu lesen. 4.) Christian Mühlmann, aus Leipzig (wo sein Vater Archidiacon an der St. Nicolai-Kirche war), informirte zuvor des Herrn Bernhard v. Uechteritz adelige Jugend, und ward von ihm und dem Senior Schweiske in Schkeuditz zugleich vocirt; war 3 Mal verheirathet, und starb den 13. Sept. 1660; in der Hänichener Kirche ist noch sein Bildniß zu sehen. 5.) Valentin Brod, ehemaliger Conrector an der evangel. christlich-lutherischen Schule in Schmalkalden und Bergprediger zu Seligenthal und Flöha, starb den 15. Sept. 1680 und ward den 18. ejusd. in der Hänichener Kirche bei'm Altare vor dem Beichtstuhle begraben. 6.) M. Christmann Bornmann, in Delisch geboren 1650, vocirt den 3. Febr. 1681, stand die schwedischen Kriegstürme mit aus, und starb den 8. Sept. 1707. Sein Grab ist auf dem Gottesacker zu Hänichen mit einem Steine geziert. Eine seiner Töchter war an den Pfarrer M. Jacobi im nahen Gundorf verheirathet, und hatte 14 Kinder. 7.) Christian Lucht, in Halle geboren 1664, kam als Hofmeister zur Hochadel. v. Wolfersdorfschen Jugend in Alt-Scherbis, erhielt zu Ende des J. 1707 vom Senior Köppen in Schkeuditz den Ruf nach Lüsschena, ehelichte dessen Tochter, und nahm nach deren schon 1709 erfolgten Tode eine 2te Gattin, die ihm 7 Kinder gebar, und mit ihm, als ao. 1717 die schon erwähnte Feuersbrunst all' ihre Habe verzehrt hatte, 6 Jahre lang in einem kleinen Bauerhäuschen sich behelfen mußte. Am 14. Juli 1732 fand man ihn ganz unerwartet, da er Tags vorher sich wohl befunden, auf seinem Bette liegend und die Bibel in den Händen haltend, zum größten Leidwesen der Seinigen, erstarrt und todt. 8.) M. Christian Eichhorn, zu Merseburg 1700 geboren, und 1732 vocirt